

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 29

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jen wir auch hier den Kantonen eine sorgfältigere Rekrutierung empfehlen. Die Zahl der Rekruten hat noch nicht zugenommen, und es ist daher sehr wünschenswerth, daß gesetzliche Bestimmungen in Kraft treten möchten, welche geeignet sind, dem Korps eine genügende Zahl Rekruten regelmäßig zuzuführen, was wohl am besten durch Abkürzung der Dienstzeit und Aufhebung von Reservens- und Landwehrkavallerie erlangt werden dürfte.

Die Ausrüstung, Bekleidung und Bewaffnung gewinnt jedes Jahr an Gleichförmigkeit, nicht immer aber an Güte und Eleganz. Die Pferdeausrüstung, wenn sie auch äußerlich dem aufgestellten Reglement entspricht, leidet dennoch an innern Gebrechen, deren hauptsächlichster die schlechte Konstruktion des Sattelbockes ist. Unser Militärdepartement hat daher dem Obersten der Kavallerie den Auftrag erteilt, die Sache einer gründlichen Untersuchung zu unterwerfen und die geeigneten Anträge zu stellen.

Die Pferde, welche neu zum Korps kommen, sind gut und brauchbar für den Dienst der Kavallerie. Der neue Unterrichtsplan wurde genau befolgt und scheint gute Früchte zu bringen. Reiten und Manövrirung ging gut; in Handhabung der Waffe war die Truppe hinlänglich geübt, von den übrigen Dienstzweigen lassen den Sicherheitsdienst und Platzwachtendienst noch viel zu wünschen übrig.

Die Guideninstruktion, wenn sie genügend sein soll, erfordert eine Woche mehr Zeit und einen besondern Instruktor, auch muß darauf Bedacht genommen werden, daß instinktig die Guiden zu speziellen Kursen berufen werden. Ebenso wird der Erlaß eines besondern Reglements für die Guiden notwendig.

Wenn die Ausbildung der Offiziere in jeder Richtung Fortschritte macht und dieselben mit ganz geringer Ausnahme als tüchtig bezeichnet werden können, so ist hingegen das Korps der Unteroffiziere und Korporale noch weiter zurück, und es muß künftig dieser Klasse von Schülern größere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Remontenkurse haben guten Erfolg gehabt; es wollte aber immer noch nicht gelingen, alle neu angeschafften Pferde in diese Kurse zu bekommen.

Die Wiederholungskurse der Dragoner fanden in derselben Weise, wie das vorhergehende Jahr statt. Zwei Kompagnien bestanden denselben in der Zentralschule und sechs beim Truppenzusammenzuge, und überdies waren sechs Kompagnien zu einem Wiederholungskurse in Winterthur besammelt. Der neu aufgestellte Instruktionsplan, wonach in den acht Tagen eines Wiederholungskurses nicht alle Dienstzweige geübt, sondern diese auf zwei Jahre vertheilt werden sollen, wird gute Früchte tragen.

Diese Truppe hat von kommandirenden und inspizirenden höhern Offizieren bei allen diesen Kursen das Zeugniß erhalten, daß sie ihren Dienst gut versteht und bei mehrerer Übung vollkommen feldtüchtig ist.

Die Kompagnien sind immer noch nicht auf den gesetzlichen Stand gebracht, was bei einem ohnehin schwachen Korps von nicht geringem Nachtheil ist.

Die Vereinigung von 4 bis 6 Kompagnien zum Wiederholungskurse ist für die Ausbildung dieser sowohl, als namentlich auch der Offiziere des Stabes von entschiedenem Vortheile, nur muß für genügenden Platz in Kasernen und Stallungen einerseits und andererseits für große Exerzierplätze, auf denen man sich frei bewegen kann, gesorgt sein.

Die Guidenwiederholungskurse hatten befriedigende Resultate, obschon die Dauer derselben unbedingt zu kurz ist.

Die bei der Truppenaufstellung aufgeborenen Guiden haben ihren Dienst gut gemacht.

Die Kavalleriereserve ist nach den eingegangenen Rapporten ein brauchbares Korps, das in einigen Kantonen dem Auszuge würdig an die Seite gesetzt werden darf. Indes sollte in manchen andern Kantonen für gehörige Instandhaltung derselben gesorgt und auch darauf Bedacht genommen werden, daß Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung besser erhalten würden. Einzelne Reserventkompagnien dürften für einen effektiven Dienst wohl schwerlich verwendet werden; bei andern tritt der gleich bedauerliche Uebelstand zu Tage, daß Pferde des Auszuges mitgebracht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Am 18. April verlegte G. St.-Gyr sein Hauptquartier nach Wich mit der Division Souham, Abtheilungen derselben ins obere Ter-Thal, in Roda und Ripoll, die Division Pino in Lona, Caldas, ihre Vortruppen in Coluspina, die Brigade Chabot in Centellas, San Marti, Cardebu, auf dem Wege nach Barcellona. In dieser Stadt war die Division Chabran mit sämmtlichen Schwachen, Kranken und Verwundeten zurückgeblieben. Die Division Lecchi, wieder auf 4700 Mann Infanterie und 500 Pferde gebracht und anfänglich in Granollers postirt, mußte aber sehr bald einzig und allein dazu dienen, die völlig unterbrochene Verbindung zwischen Wich und Figueras wieder herzustellen. Zur Geleitung von einigen Tausend Kriegsgefangenen von Roda über San Feliu, San Añol und Besalu nach Figueras bedurfte es dieser ganzen Division, mehrerer beschwerlichen Tagemärsche und fortbauender Gefechte. Bei der Rückkehr Lecchi's in Wich erfuhr St.-Gyr zuerst die Bestimmung von zwei frischen Divisionen nach Katalonien, den Ausbruch des Krieges an der Do-

nau, die Abreise Napoleon's von Paris, die Ernennung des Marschalls Mureau zu seinem Nachfolger und den gemessenen Befehl des Kaisers, ohne längern Verzug Girona in kürzester Zeit zu nehmen, wozu General Verdier und unter ihm die Ingenieur- und Artillerie-Generale Samson und Taviel ausdrücklich bestimmt wurden.

Bei den Spaniern war Anfangs April der tapfere Beding seinen Wunden und dem Gram wegen der bei Valls erlittenen Schlappe erlegen. Sein Nachfolger im Oberbefehl ward Blake, der die Ausbildung der durch neue Truppen ansehnlich verstärkten Armee mit rastlosem Eifer betrieb. Er verwendete seine durch einzelne Linien-Bataillone unterstützten Tertios der Miquelets hauptsächlich dazu, die französischen Lager und Quartiere zu umschwärmen, zu beobachten und zu beunruhigen. Die täglichen Gefechte, die kärgliche Verpflegung, der angestrengte Dienst und die auf einzelnen Punkten angehäuften Menge hatten damals schon Fieber und andere Krankheiten unter den französischen Truppen erzeugt, so daß bei vielen Bataillonen die ausrückende Stärke kaum noch die Hälfte unter dem Gewehr betrug. Der Division Reille erging es nicht besser, obgleich in der nächsten Nähe Frankreichs; mit ihren 3000 Streiffähigen war sie buchstäblich auf die Plätze Rosas, Figueras, Ampurias und la Junquera beschränkt und benutzte das erste der eintreffenden deutschen Bataillone (das sogenannte Sieben-Prinzen-Bataillon, weil es aus sieben kleinen Rheinbunds-Kontingenten zusammengestellt war), um es auf den verlorenen Posten nach Bascara an der Fluvia zu senden.

Die Festung Girona war reichlich mit Allem versehen; sie hatte eine verlässige Besatzung von mehreren Tausend Mann der besten Linien-Truppen und in ihrem neuen Gouverneur, General Don Pedro Mariano Alvarez de Castro, den sichersten Bürgen einer ruhmvollen Vertheidigung. Ruhig, gefaßt und entschlossen sah so Girona dem Sturme entgegen, der sich seinen Mauern nahte. Dies der Stand der Dinge in Katalonien Ende April.

5.

Die Westphalen in Katalonien.

In den letzten Tagen Aprils trafen die westphälischen Bataillone nach und nach in Perpignan ein. Man wandte Alles an, ihre volle Kriegsstärke und Ausrüstung zu ergänzen. Die Absicht, die dritten Bataillone als Feldbataillone mit über die Pyrenäen gehen zu lassen und die zurückbleibenden schwachen Depots durch den bald zu erwartenden Nachschub wieder vollzählig zu machen, scheiterte an der bestimmten Erklärung des französischen General-Gouverneurs von Perpignan, Maurice Mathieu, sie unter keinem Beding eher abmarschiren zu lassen, als er über eine hinlängliche Besatzung der Citabelle mit deren bedeutenden Kriegsvorräthen verfügen könnte. So mußte man denn geschehen lassen, was man nicht ändern konnte, und sich mit einer nur aus sie-

ben Bataillonen bestehenden Division begnügen. Sie ward aus der gesunden und kräftigsten Mannschaft in zwei Brigaden zusammen- und in Marsch gesetzt, während die drei dritten Bataillone der Linien-Regimenter als Besatzung der Citabelle und als Depot, mit sämmtlichen Handwerkern, Kranken und Ermüdeten, mit allem Troß und Vorräthen, zurückblieben. Hier die spezielle Uebersicht der Westphälischen Division.

Befehlshaber: Divisionsgeneral Morio, Franzose von Geburt, Adjutant und Günstling des Königs Jerome, der ihn, wider Wunsch und Willen des kaiserlichen Bruders, aus Paris mit nach Kassel genommen hatte, ein zwar wissenschaftlich gebildeter, rechtlich denkender und durchaus ehrenwerther, aber wenig praktischer und kriegserfahrener Offizier. Er besaß eine starke Dosis Stolz und Eigendünkel und gab dadurch seinen jetzigen französischen Vorgesetzten manchen Anstoß und Veranlassung zu Beschwerden, um so mehr, da der Kaiser von Hause aus Morio, den er von früher persönlich kannte und ihn als einen höchst mittelmäßigen Artillerie-Offizier bezeichnet hatte — weshalb er auch zur Bildung der westphälischen Artillerie ausdrücklich General Mür nach Kassel sandte —, durchaus nicht willens gewesen war, im Oberbefehl der Division zu bestätigen, und nur endlich nach langen Verhandlungen und auf die wiederholten und bringenden Bitten des Bruders Jerome hiezu seine Einwilligung erteilte.

Oberst von Müller war ihm als Adjutant-Kommandant, Oberst-Lieutenant von Hefberg als Chef des Generalstabes beigegeben; Beide ehemalige hessische Offiziere, kriegsgebildete, tüchtige und verlässige Männer, ins besondere der Erstere, der aber wegen seines geraden, rückhaltslosen, allerdings auch wohl zuweilen barschen und rücksichtslosen Benehmens nicht den Einfluß auf General Morio hatte, wie es zu dessen und der Division Besten so sehr wäre zu wünschen gewesen.

Die erste Brigade wurde von dem General Bröner — ich glaube ein Elßässer von Geburt —, einem bewährten, kriegskundigen, aber etwas bequemen und stets verdrießlichen Offizier, die zweite von dem General von Dohs befehligt. Dieser hatte sich bereits im hessischen Dienste als leichter Infanterie- und als Generalstabs-Offizier einen Ruf erworben und hat ihn sich auch später erhalten und erhöht. In Katalonien hat er keine Lorbeeren gepflückt und sich den dortigen Hainen bald zu entziehen gerußt, da ihm das dreitägige Fieber viel härter zusetzte, als die täglichen Miquelets. Als umsichtiger, thätiger und erfahrener Vorposten-Befehlshaber suchte er in dem seines Gleichen und war im sogenannten kleinen Kriege seinen Untergebenen Muster, Lehrer, Vorbild und insofern in Katalonien ganz an seinem Platze. In allen andern Dienst- und Lebensverhältnissen war er dies viel weniger; schlaue, versteckte, vorsichtig, ein wenig lebenswürdiger Kamerad und nicht gemacht, seinen Untergebenen und dessen Handlungsweise, ja nicht einmal seine eigene und bessere Ueberzeugung gegen die Ansicht eines höheren Vorgesetzten kräftig

und würdig zu vertreten. Ich brauche nicht zu sagen, daß er das Vertrauen und die Anhänglichkeit seiner Offiziere und Soldaten nur wenig besaß.

Von den drei Regiments-Kommandeuren war der des zweiten, Oberst Legras, unstrittig der lebenswürdigste, aber auch der leichtsinnigste, — Franzose in jeder Beziehung und im angenehmsten Sinne des Wortes. Schon Offizier unter den Bourbons und Emigré, hatte er alle Wechselfälle des Condé'schen Korps mit durchgemacht und hier auf seine Ehre gelobt, niemals einem Usurpator des französischen Königsthrons zu dienen, jetzt aber den bequemsten Ausweg gefunden, an die Spitze eines westphälischen Regiments zu treten.

Oberst Zink, Kommandeur des dritten, unstrittig der tüchtigste, tapferste und selbständigste, gewiß aber auch der größte und rücksichtsloseste Vorgesetzte in der ganzen Division. Er hatte als geborener und erzogener Hesse seine ersten Sporen in Amerika verdient und verstand, wie kein Anderer, mit Wort und That auf seine Soldaten zu wirken.

Oberst von Benneville, trotz seines Namens, seiner gründlichen Sprachkenntniß und seiner feinen Manieren, ein guter, ehrlicher Deutscher. Er war aber geistig und körperlich bereits etwas matt und würde

an der Spitze einer Verwaltung oder einer Kriegs-Bildungs-Anstalt gewiß mehr an seinem Platze gewesen sein, als an der Spitze des vierten Regiments in den katalonischen Bergen. Es scheint beinahe, als wenn man bei den bevorstehenden strengen Kriegszügen auf sein baldiges Ausspannen gerechnet hätte, denn der Groß-Major des Regiments, von Laßberg, war zum Obersten und zweiten Kommandeur ernannt und angewiesen worden, mit dem Regiment nach Spanien zu gehen. L. lag zwar mit seiner Gesundheit und Kriegsfreudigkeit auch etwas in Streit, war aber unbezweifelt der unterrichtetste, denkendste und gebildetste Stabs-Offizier der Division. Er erfreute sich des besondern und allgemeinen Vertrauens der Offiziere, hatte bis zum Jahre 1806 als Inspektions-Adjutant in der preussischen Armee gedient und sich in den Feldzügen am Rhein den Orden pour le mérite erworben. Durch sein höfliches und verbindliches, aber sehr gemessenes und schweigsames Wesen machte er den Eindruck eines bedeutenden Mannes. Wenn er nicht das geleistet hat, was er versprach, so wollen wir glauben, daß dieß nicht seine Schuld, sondern die der höchst widrigen Verhältnisse war. Einstweilen ward er mit dem mehr wichtigen als angenehmen Posten in Perpignan betraut.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Dresden — N. Kunze's Verlagsbuchhandlung.

Empfehlenswerthe militärische Schriften:

Saumann, Bernhard von, Hauptm. im 4. sächsischen Infant.-Bat., **Der Feldwach-Commandant.** Eine Anleitung für die Ausübung des Feldwachdienstes, sowie für die dabei vorkommende Besetzung und Vertheidigung von Dertlichkeiten. Dritte vermehrte Auflage. Mit 1 Holzchnitt. 8°. (X. u. 452 S.) 1857. broch. 1 Thlr. 10 Ngr.

— — — **Die Schügen der Infanterie,** ihre Ausbildung und Verwendung. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8°. (XI u. 136 S.) 1858. broch. 16 Ngr.

— — — **Der Sicherheitsdienst im Marsche,** bearbeitet und durch kriegsgeschichtliche Beispiele erläutert. 8°. (XXIII u. 716 S.) 1857. broch. 2 Thlr. 15 Ngr.

— — — **Die militärische Beredsamkeit,** dargestellt in Erörterung und Beispiel. 8°. (XIV u. 192 S.) 1859. broch. 20 Ngr.

Charras, Oberstlieutenant, **Geschichte des Feldzuges von 1815. Waterloo.** Autorisirte deutsche Ausgabe mit 5 Plänen und Karten. 8°. (VIII und 543 S.) 1858. broch. 2 Thlr.

Schön, J., Hauptmann in der Königl. Sächs. Leib-Infant.-Brigade, Ritter des Kaiserl. Brasil. Rosenordens. **Geschichte der Handfeuerwaffen.** Eine Darstellung des Entwicklungsganges der Handfeuerwaffen von ihrem Entstehen bis auf die Neuzeit. Mit 32 erläuternden Tafeln. 4. (X u. 182 S.) 1858. cart. 6 Thlr.

Bei Friedrich Schulthes in Zürich erschien soeben:

Garibaldi in Rom, Tagebuch aus Italien 1849

von

G. von Hoffstetter,

damaligem Major in römischen Diensten.

Mit 2 Uebersichtskarten von Rom und den römischen Staaten und 5 Tafeln mit Plänen.

Zweite Ausgabe Preis Fr. 4. 50.

Eine detaillirte Schilderung der ersten größern Waffenthat, die Garibaldi, den Helden des Tages, berühmt machte. Zugleich enthält es Erzählungen aus seinem frühern Leben, wie er sie selbst beim Wachtfeuer seinen Vertrauten mitzutheilen pflegte.

CARNET DE L'ARTILLEUR SUISSE.

Le petit ouvrage est une reproduction de l'ancien Taschenbuch für schweizerische Artillerie rendu conforme aux réglemens actuels et augmenté de notes importantes. L'utilité de l'ancien Taschenbuch était suffisamment reconnue pour recommander le nouveau carnet aux artilleurs de tous grades.

Prix: 60 centimes.

Chez Kessmann libraire à Genève et chez les principaux libraires de la Suisse.